

DAS ALBERT-SCHWEITZER-QUINTETT

# Die Zukunft hat gerade erst begonnen

Von Gerhard Pätzig

„Musikalität, Perfektion des Zusammenspiels, hochexplosives Temperament und Sinn für strukturelle Zusammenhänge“ wurden dem jungen bundesdeutschen Albert-Schweitzer-Quintett bei den Kirchheimer Musiktage 1987 bescheinigt. Ein berechtigt überschwengliches Lob unter vielen. Die erste Schallplatte, ge-

sponsert vom Deutschen Musikrat, erreichte auf Anhieb in „FonoForum“ die höheren Weihen einer „Schallplatte des Monats“ (Heft 10/1987). Und die Frankfurter Allgemeine Zeitung charakterisierte in einem Bericht zur Situation des deutschen Musikernachwuchses das Auftreten dieses Ensembles als „Volltreffer“.

Vorangehten waren 1984 der einzige für Bläserquintett vergebene Preis beim Deutschen Musikwettbewerb in Bonn und 1985 die Prämierung bei dem international bedeutenden, ja führenden ARD-Wettbewerb in München. Inzwischen häufen sich die Erfolgsmeldungen von Auftritten im In- und Ausland, und auch im Bereich der Schallplattenproduktion können sich die Albert-Schweitzer-Leute kaum über mangelndes Interesse beschweren: Sie stecken mitten in einem äußerst interessanten und sehr umfänglichen Aufnahme-projekt, das die Classic-Produktion Osnabrück (CPO) verwirklicht. Auf zehn Compact Discs werden alle Bläserquintette von Anton Reicha eingespielt. Die Folgen 1–4 sind bereits erschienen; bis Ende des Jahres sollen die restlichen sechs Volumina vorliegen.

In mehrfacher Hinsicht handelt es sich hier um eine bemerkenswerte Komplettierung der Bläserdiscographie. Kennerwitern eine Pionierleistung angesichts der epochalen Bedeutung Reichas für die musikgeschichtliche Gattung des Bläserquintettes in der Besetzung mit Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Der Komponist Anton Reicha (1770-1836), Zeitgenosse und persönlicher Freund Beethovens, gilt als ein origineller Kopf (auch Querkopf), der sich in den Jahren um 1810 von der damals in Paris wirkenden Bläserprominenz zu einer Vielzahl äußerst beifällig aufgenommenen Kammermusikwerke für diese aparte Besetzung inspirieren ließ. So gilt er als der eigentliche „Erfinder“ des Bläserquintetts. Heute werden aus seinem reichen Werkschatz im Konzertleben und auf Schallplatte nur einige wenige Auswahlstücke dargeboten. Mit Recht haben sie längst das Interesse für die in den Archiven schlummernden Kompositionen geweckt, zumal jetzt das Albert-Schweitzer-Quintett mit seiner unverwechselbar schwungvollen, virtuosdelikatsten Spielweise für die Aufgabe einer Gesamteinspielung geradezu prädestiniert zu sein scheint (siehe auch Fono-Kritik).

Zunächst überwiegt die Neugier, im Gespräch mit den jungen Künstlern etwas mehr über den glücklichen Zufall ihres Aufeinandertreffens und über ihre Perspektiven zu erfahren, die sich aus solchen frühen, schönen Erfolgen ergeben. Angela Tetzlaff (Jahrgang 1964), die Flötistin, und Eckart Hübner (Jahrgang 1960), der Fagottist, Organisator, Sprecher und Hahn im Korb, sind als Gründungsduo gewissermaßen die Keimzelle des Ensembles. Beide haben im Schulorchester des Hamburger Albert-Schweitzer-Gymnasiums (daher der Name des Quintetts!) die Impulse für ihr Musikstudium erhalten und konnten bereits als frühe Bundespreisträger in den Wettbewerben „Jugend musiziert“ im Bundes-Jugendorchester mitwirken. Dort wurde im Zusammenspiel mit anderen begabten Bläsern die Lust am Quintettieren geweckt. Mit der Klarinetistin Diemut Schneider (Jahrgang 1963) und der Hornistin Silke Schurack (Jahrgang 1959) blieb man zusammen und fand sich zu regelmäßiger Arbeit und zu Übungszeiten mit dem Hamburger Oboisten und Hochschulprominenten Albrecht Gürsching in der Kammermusikklasse wieder. Dank seiner Anregungen, von denen alle Ensemble-Mitglieder heute noch schwärmen, und dank seiner Vermittlung kam Christiane Dimigen (Jahrgang 1963) als gleichaltrige Oboistin zur Gruppe. Das künstlerische Vergnügen am gemeinsamen Musizieren unter anspruchsvollen Maßstäben führte bald zu ganz gezielten Vorbereitungsstudien für die Mitwirkung bei Wettbewerben im Ensemblespiel.

Alle Mitglieder hatten bereits Preise als Solisten errungen, darüber hinaus wurde ihre Teilnahme an internationalen Meisterkursen durch Stipendien der Oscar-und-Vera-Ritter-Stiftung und der Deutschen Studienstiftung gefördert. Auch die Namen ihrer „Lehrherren“ für die instrumentale Solistenreife nennen die fünf vom „ASQ“ mit Dankbarkeit und berechtigtem Stolz: Paul Meisen, Günther Passin, Heinz Deinzer, Erich Penzel, Klaus Thunemann und Lutz Köhler.

## AKTUELLE TERMINE DES ALBERT-SCHWEITZER-QUINTETTS

8. Mai: Live-Auftritt in der NDR-Sendung „Sonntakte“  
19. Juni: Konzert in Rastatt  
20. Juni: Produktion beim Südwestfunk Baden-Baden  
22. Juli: Konzert in Hirsau  
23.-26. Juli: Konzerte im Rahmen des Schleswig-Holstein-Festivals  
August: Italien-Tournee

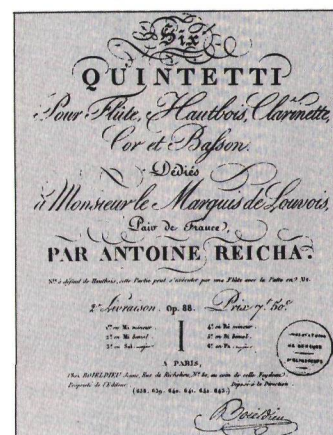
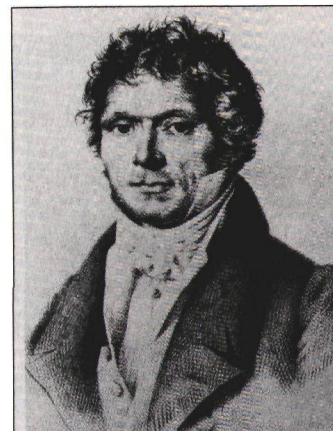
## DISCOGRAPHISCHE HINWEISE

**Albert-Schweitzer-Quintett:**  
Mozart, Fantasie f-Moll KV 608, Danzi, Quintett g-Moll op. 56,2, Zemlinsky, Humoreske, Hindemith, Kleine Kammermusik op. 24,2, Ligeti, Sechs Bagatellen; deutsche harmonia mundi/EMI-ASD DMR 2013 D (1 S 30) DDA

**Anton Reicha: Sämtliche Bläserquintette;**  
Vol. 1: op. 88,1, op. 88,5, op. 99,2;  
CPO CD 999022-2 DDD  
Vol. 2: op. 88,3, op. 88,4, op. 91,5;  
CPO CD 999023-2 DDD  
Vol. 3: Adagio für Englischhorn (1819), op. 91,4, op. 100,4;  
CPO CD 999024-2 DDD  
Vol. 4: op. 99,4, op. 99,5,  
CPO CD 999025-2 DDD  
Vol. 5 – 10: in Vorbereitung  
Vertrieb der Reicha-Produktionen: jpc-Schallplatten, Postfach 2426, 4500 Osnabrück.

## KÜNSTLERISCHE IDENTITÄT

Die Frage, ob damit alle Voraussetzungen für die Gründung eines professionellen Bläserquintetts erfüllt seien, wird von allen spontan durch den Hinweis ergänzt, daß selbstverständlich eine freundschaftliche Sympathie untereinander bei gleichzeitigem Einverständnis in allen künstlerischen, stilistischen und ästhetischen Fragen vorhanden sein müsse. Abweichende Interpretationsvorschläge werden der Reihe nach ausprobiert, im Zweifelsfall wird mehrheitlich abgestimmt. Vor allen Dingen gehöre aber zur Zusammenarbeit die ständige Bereitschaft, trotz unterschiedlicher Studienorte – jetzt auch der andere



Auf zehn Compact Discs nimmt das Albert-Schweitzer-Quintett sämtliche Bläserquintette von Anton Reicha (Foto oben nach einer Lithographie von Cunis, 1825) für das Osnabrücker Label CPO auf. Abb. unten: Titelblatt der Hornist's Sextet vom Erstdruck der Sechs Quintette op. 88, Paris 1817

Wohnsitz und die eigene Solisten- und Orchestertätigkeit – für gemeinsame Terminverpflichtungen stets zur Verfügung zu stehen. Dazu gehört auch das zeitliche und finanzielle Opfer, Nachreisen und teure Flugverbindungen für erforderliche Proben in Kauf zu nehmen, Vertretungskräfte aus eigener Tasche zu honorieren und selber nur solche Vertragsverpflichtungen einzugehen, die sich mit den Aufgaben des Quintettes in Einklang bringen lassen.

Ist dies jedoch für die Zukunft der Gruppe nicht ein erhebliches Risiko, was die Kontinuität der Arbeit anbelangt, vielleicht sogar eine Existenzfrage? Aber auch da herrscht in der Gesprächsrunde Einmütigkeit: Das „ASQ“ ist für seine Mitglieder zum wesentlichen Bestandteil ihrer künstlerischen Identität geworden. Zitat: „Das ist wirklich eine Sache, die uns gehört. Um des Quintettes willen versuchen wir Anstellungen zu bekommen, die unsere gemeinsame Arbeit auch in der Zukunft sichern. Wir wissen, daß dies nicht leicht sein wird und von manchen Orchestervorständen und Leitern sogar als Privatmühe abgelehnt wird.“ Der Fagottist Hübner ergänzt ganz nüchtern und realistisch: „Der Punkt ist natürlich der, daß wir kein Bläserquintett mehr sein können, wenn die Engagements fehlen. Wir sind inzwischen aus der Phase heraus, um uns nur zum Spaß zu treffen und Quintette zu spielen. Bisher läuft es allerdings mit Konzerteinladungen und Rundfunkproduktionen nicht schlecht.“ Silke, die Hornistin, beendet diese heikle Thema kurzerhand unter der lebhaften Zustimmung aller, wenn sie treffend sagt: „Die Angst, daß wir auseinanderlaufen könnten, wird immer nur von anderen geäußert. Wir selber denken gar nicht daran!“ Recht hat sie, denn die Zukunft des „ASQ“ hat ja gerade erst begonnen. Und mehr denn je gilt: Man muß dieses begabte Ensemble einfach einmal hören. Garantiert bleibt es dann nicht bei einer Einzelbegegnung. Dafür ist die Weite und Breite seines Repertoires zu vielseitig, abwechslungsreich und faszinierend. Die erste Kostprobe macht schnell neugierig auf die nächste...